

## HINTERGRUNDINFORMATIONEN FÜR DIE PRESSE VON FLUSSBAD BERLIN E.V. VOM 12.08.2024

In Paris geht's und bei uns? Das Schwimmen in der Spree, auch mitten in Berlin, könnte noch in dieser Saison starten, wenn die Politik endlich handeln würde.

Anlässlich der ermutigenden Bilder der in Paris in der Seine schwimmenden Sportler:innen, die das „signature image“<sup>1</sup> der Olympischen Spiele 2024 werden könnten, stellen viele Menschen die Frage, warum das nicht auch konkret in Berlin oder andernorts in Deutschland möglich ist.

Die **folgenden Aussagen** fassen unseren Standpunkt bzw. Wissenstand zu dem Thema zusammen.

1. Die wasserhygienischen Bedingungen in Berlin sind anders als in Paris, aber nicht schlechter; bei den weiteren Sicherheitsfragen ist es sogar einfacher. 2
2. Paris verfolgt einen modernen Ansatz auf Basis des aktuellen Forschungsstandes, Berlin zögert noch. 2
3. Auch in Berlin könnte ab sofort in Teilen der Spree geschwommen werden, ohne dass jetzt weitere Investitionen in Gewässer verbessernde Maßnahmen nötig wären. Es braucht auch sonst keine weiteren Untersuchungen, Gutachten etc., um anzufangen. 3
4. Das Haupthindernis in Berlin ist nicht die Wasserqualität, sondern die Verwaltung, die passiv am Badeverbot festhält anstatt – wie in Paris – aktiv Wege eröffnet, um das Baden wieder zu ermöglichen. 3
5. Teile von Politik und Verwaltung wollen die Idee des Flussbadens nach umfangreichen Anfangsinvestitionen aufgeben, obwohl der Erfolg jetzt zum Greifen nahe ist: Denn mit dem Baden könnte sofort begonnen werden, das FLUSS BAD BERLIN Stadtentwicklungsprojekt würde einfacher und kostengünstiger und die Entwicklungsperspektive für die gesamte Stadt wäre noch viel größer, als jemals erhofft. 4
6. Berlin, früher progressiv, droht den Anschluss international zu verpassen. 5

Details zu den Aussagen finden sie im folgenden Text. Wenn Sie Fragen zu den Themen haben, können Sie uns gerne ansprechen:

Konkrete Anfragen:

Tim Edler, [tim.edler@flussbad-berlin.de](mailto:tim.edler@flussbad-berlin.de), Tel.: 030 5557445-31

Allgemeine Anfragen:

Carolin Brenner, [presse@flussbad-berlin.de](mailto:presse@flussbad-berlin.de), Tel.: 030 5557445-30

---

<sup>1</sup> [The Guardian, 2.8.24](#)

**1. Die wasserhygienischen Bedingungen in Berlin sind anders als in Paris, aber nicht schlechter; bei den weiteren Sicherheitsfragen ist es sogar einfacher.**

- a. Seine und Spree eint, dass durch ungereinigte Einleitungen aus der Kanalisation v.a. nach Starkregen die Wasserqualität plötzlich und massiv verschlechtert wird. Die Wasserqualität in den übrigen Zeiten ist aber nicht schlechter als in vielen offiziellen „Badegewässern“.
- b. Paris und Berlin haben gleichermaßen erhebliche Investitionen getätigt, die Häufigkeit und Menge dieser Schmutzwassereinleitungen zu begrenzen. Aber in beiden Fällen ist nicht damit zu rechnen, dass derartige Einleitungen jemals völlig verhindert werden können.
- c. Die meist sehr schnell fließende Seine bedeutet in Bezug auf die Gefahr des Ertrinkens deutlich größere Risiken als die staugeregelte, langsam fließende Spree.
- d. Freie Gewässer, auch wenn sie EU-Badegewässersprüchen genügen, enthalten oft auch Krankheitserreger in geringer Dosierung. Dadurch ist immer eine Wahrscheinlichkeit für Erkrankungen gegeben, die umso höher ist, je schlechter die Wasserqualität ist. Solche Erkrankungen gehen oft mit Durchfall, Erbrechen und Fieber einher. Sie sind unangenehm, aber meist ungefährlich und bleiben ohne Folgen. Gefahren für das Leben oder für dauerhafte Schädigungen sind mit schlechter Wasserqualität nur äußerst selten verbunden, sondern entstehen überwiegend durch Unfälle, insbesondere durch das Ertrinken.
- e. Die Anzahl von Erkrankungen, die nach den Wettkämpfen der Olympischen Spiele gemeldet wurden, ist keine Überraschung, weil die Wasserqualität bei den Wettkämpfen grenzwertig niedrig war und auch mehrfach den Mindeststandard von „ausreichend“ bei der Wasserqualität<sup>2</sup> unterschritten hat. Dazu kommt, dass die Wettkampfteilnehmer:innen dem Wasser besonders intensiv ausgesetzt waren. Diese Faktoren begünstigen die Wahrscheinlichkeit einer Erkrankung.

**2. Paris verfolgt einen modernen Ansatz auf Basis des aktuellen Forschungsstandes, Berlin zögert noch.**

- a. Paris setzt damit auf einen neuen Ansatz für den Umgang mit städtischen Fließgewässern, der sich international immer mehr durchsetzt.  
Ab 2025 werden damit auch öffentliche Badestellen in der Seine betrieben werden, aber auch in Deutschland gibt es bereits Beispiele für derartige Badestellen<sup>3</sup>.
- b. Paris orientiert sich nicht an der veralteten Vorstellung, dass ein zum Baden freigegebenes Gewässer möglichst immer sauber sein muss und dass es den Menschen jederzeit und ohne nachzudenken möglich sein muss, darin Baden zu können.
- c. Der neue Ansatz konzentriert sich darauf, die Zeiten und die Orte genau zu identifizieren, wann und wo das Wasser ausreichende Qualität hat. Über die aktuelle Wasserqualität werden die Nutzer:innen informiert (z.B. durch lokale Anzeigetafeln, Internetanwendungen). Bei sehr starker Verschmutzung können Behörden auf derselben Informationsgrundlage zusätzlich auch temporäre Sperrungen der Badestellen anordnen.  
Grundlage dafür ist ein System für das Wasserqualitätsmonitoring in Echtzeit, d.h. ein System, was v.a. durch Einbezug von Wetterdaten, der Strömungsgeschwindigkeit des Flusses und Sensoren an den Einleitstellen die ggf. vorhandene Belastung des Gewässers hochrechnet.
- d. Das in Berlin beheimatete Forschungsinstitut *Kompetenzzentrum Wasser*<sup>4</sup> gehört zu den europaweit führenden Einrichtungen zum Thema „Flusshygiene“ und für die Entwicklung von Systemen für das Echtzeit Wasserqualitätsmonitoring.

---

<sup>2</sup> <https://www.politico.eu/article/france-seine-pollution-paris-olympics-data-triathlon-e-coli/>

<sup>3</sup> Z.B. die [Rednitz in Fürth](#) (ohne Status als „EU Badegewässer“), die [Ruhr in Bochum](#) (mit Status als „EU-Badegewässer“)

<sup>4</sup> [Kompetenzzentrum Wasser Berlin \(KWB\): Themenschwerpunkt Badegewässer](#)

**3. Auch in Berlin könnte ab sofort in Teilen der Spree geschwommen werden, ohne dass jetzt<sup>5</sup> weitere Investitionen in Gewässer verbessernde Maßnahmen nötig wären. Es braucht auch sonst keine weiteren Untersuchungen, Gutachten etc., um anzufangen.**

- a. Die wesentliche Voraussetzung dafür, dass an einigen Stellen (z.B. Spreekanal) das Schwimmen eröffnet werden kann, ist eine Änderung der Badegewässerverordnung (SenMVKU). (Das wäre auch die richtige Gelegenheit positive Anforderungen zu definieren, die für moderne Flussbadestellen gelten sollen.)
- b. Ein Monitoringsystem für die Wasserqualität ist die Grundlage, um gesundheitliche Risiken in Bezug auf schlechte Wasserqualität zu begrenzen. (Vergleiche Beschreibung in 2c.) Ein derartiges System existiert schon offiziell für 5 Badestellen der Unterhavel<sup>6</sup> und inoffiziell für einen Teilbereich der Spree in Berlin Mitte<sup>7</sup>. Dieses System kann mit geringem Aufwand auf weitere Bereiche Spree ausgedehnt werden. Vorbereitende weitere Forschungs- und Entwicklungsarbeiten sind nicht mehr erforderlich. Für alle Maßnahmen existieren Konzepte, die sofort in Planung und Realisierung übersetzt werden können und die im praktischen Betrieb weiter optimierbar sind.
- c. Sobald die Badegewässerverordnung geändert wird, können Zugangsstege geplant und gebaut werden, mit denen der Ein- und Ausstieg aus dem Wasser klappt. Träger:innen dieser Maßnahmen können das Land, die Bezirke oder Bürgerinitiativen, wie der Flussbad Berlin e.V. sein.

**4. Das Haupthindernis in Berlin ist nicht die Wasserqualität, sondern die Verwaltung, die passiv am Badeverbot festhält anstatt – wie in Paris – aktive Wege eröffnet, um das Baden wieder zu ermöglichen.**

- a. Kein ausreichender politischer Auftrag  
Was Paris unterscheidet ist, dass dort das Ziel, den innerstädtischen Fluss nach über 100-jähriger Sperrung wieder zugänglich und nutzbar zu machen, politisch klar formuliert und unterstützt worden ist<sup>8</sup> und mit der Ausführung der Olympischen Spiele im Verwaltungshandeln auch konsequent berücksichtigt worden ist.  
In Berlin sind die Verwaltungen nicht durch eine zielgerichtete politische Vorgabe geeint.
- b. Ausreden statt Lösungen  
Bei Anfragen wiederholt die Senatsverwaltung seit Jahren ähnlich lautende Ausreden, z.B.:
  - Ausrede „Spree ist kein ‚Badegewässer‘“ oder „das Spreewasser entspricht nicht den Vorgaben der Badegewässerverordnung bzw. dem ‚EU-Badegewässer‘ Standard“.  
Einordnung: Beide Aussagen sind sachlich richtig, aber dabei wird verschwiegen, dass das Land Berlin das Baden sehr wohl auch für Gewässerabschnitte freigeben kann, die kein „Badegewässer“ sind oder die den (starken und veralteten) Standards nicht genügen. Die Freigabe des Badens ist in solchen Bereichen nicht nur ohne weiteres möglich, sondern kann in Kombination mit einem System zum Wassermonitoring auch so sicher und sogar sicherer sein, als in einem offiziellen „Badegewässer“.
  - Ausrede „Badegewässerverordnung verbietet das Baden“  
Einordnung: Diese Verordnung wird von der Senatsverwaltung (UMVK) selbst erlassen und könnte jederzeit mit sehr geringem Aufwand geändert werden. Diese Änderung ist auch inhaltlich nicht schwierig und regelkonform; bei den fraglichen Passagen hat die gültige EU-Richtlinie ausreichend Spielraum. Andere machen das vor: Zur Not könnte man sogar die Badegewässerverordnung anderer Bundesländer (Bayern, Schleswig Holstein, ...)

---

<sup>5</sup> Natürlich sind generell weitere Investitionen in Gewässer verbessernde Maßnahmen in Berlin erforderlich und wichtig. Durch das Flussbaden soll auch die Aufmerksamkeit auf eine positive Weise auf diese Erfordernis gelenkt werden und derartige Maßnahmen bleiben auch weiterhin im FLUSS BAD BERLIN Projekt enthalten.

<sup>6</sup> <https://www.berlin.de/lageso/gesundheit/gesundheitsschutz/badegewaesser/fruehwarnsystem-unterhavel/#badestellen>

<sup>7</sup> Wassermonitoringsystem für den Spreekanal: <https://badberlin.info>

<sup>8</sup> Das Ziel wurde [1988 durch Jaques Chirac](#) formuliert; Bürgermeisterin Anne Hidalgo eröffnete die Seine [persönlich am 17.7.2024](#) für das Schwimmen

kopieren.

- Ausrede „Wasserqualität zu schlecht“  
Einordnung: Das ist in der Pauschalität falsch. Die Wasserqualität hat sich in den letzten Jahrzehnten verbessert und genügt heute, u.a. als Folge von Investitionen des Landes Berlin, meistens den maßgeblichen EU-Vorgaben für „Badegewässer“. Je nach Abschnitt der Spree sind die guten Phasen unterschiedlich lang.  
Richtig ist: In der Vergangenheit war aber die Unvorhersehbarkeit von plötzlichen und massiven Verschlechterungen der Wasserqualität nach Starkregen ein Faktor, der berücksichtigt werden musste und ein generelles Badeverbot gerechtfertigt hat.  
Aber richtig ist auch, dass Wasserqualitätsmonitoring Systeme heute die Identifikation der Orte und Zeitabschnitte leisten können, wo das Wasser ausreichend gut ist. (Vergleiche Beschreibung in 2c.) Der Notwendigkeit für ein pauschales Badeverbot ist damit nicht mehr gegeben.

c. Abwarten statt Handeln. Hier fördern, dort blockieren

Die Legalisierung des Badens in der Spree muss mehrere Hürden nehmen. Am Ende muss auch der Bund zustimmen. Das klappt nur, wenn mit der Bearbeitung irgendwann begonnen wird. Schon seit 2015 investiert Berlin im Rahmen des FLUSS BAD BERLIN Projektes Geld in die Perspektive des Flussbadens. Seit diesem Zeitpunkt ist auch der Verwaltung klar, dass dafür die Badegewässer Verordnung zwingend geändert werden muss. Vorschläge dazu hat die Verwaltung bis heute nicht entwickelt, ihr wurde bis heute dazu kein Auftrag erteilt. Generell fehlt ein Plan zur Entwicklung des Flussschwimmens und des FLUSS BAD BERLIN Projektes.

d. Nicht Vorsicht, sondern Scheu vor der Verantwortung

Berlins Verwaltung agiert mit ihrem veralteten Ansatz nicht vorsichtiger als andere Städte, indem es etwa seine Bürger:innen vor den Gesundheitsgefahren durch verschmutztes Wasser schützt, sondern verdrängt lediglich das Thema und seine Verantwortung. Das Badeverbot bedeutet für die Verwaltungen auch, dass sie keine Maßnahmen zur Erforschung der Problemursachen oder zu Verbesserung der Gewässer ergreifen muss. Das geht zulasten der Menschen, der Natur und des Gewässers, das - solange hier das Baden verboten bleibt - nur lückenhaft überwacht wird, von den Menschen kaum wahrgenommen wird und dem entsprechend sorglos behandelt wird. Die Folge ist Stagnation. Initiativen auf bezirklicher Ebene oder durch Bürgerbeteiligung (wie FLUSS BAD BERLIN) werden blockiert, statt sie zu fördern:  
Seit Einführung der Badegewässerverordnung im Jahr 2008 hat Berlin der Positivliste der erlaubten Badebereiche keinen einzigen Quadratmeter hinzugefügt.

**5. Teile von Politik und Verwaltung wollen die Idee des Flussbadens nach umfangreichen Anfangsinvestitionen aufgeben, obwohl der Erfolg jetzt zum Greifen nahe ist: Denn mit dem Baden könnte sofort begonnen werden, das FLUSS BAD BERLIN Stadtentwicklungsprojekt würde einfacher und kostengünstiger und die Entwicklungsperspektive für die gesamte Stadt wäre noch viel größer, als jemals erhofft.**

In Berlin wurde ab 2015 mit großem Enthusiasmus die Initiative FLUSS BAD BERLIN von der Berliner Landesregierung unterstützt. Der Weg zur Umsetzung des 2018 formulierten Konzeptes für den Spreekanal gestaltet sich aber danach v.a. durch die geringe Koordination der diversen daran zu beteiligenden Verwaltungen als äußerst zäh. Als Reaktion hat der Verein Flussbad Berlin ab 2022 ein stark vereinfachtes und flexibles Entwicklungsmodell umrissen, mit wesentlich geringeren Investitionskosten, mit dem der Einstieg in das Schwimmen wesentlich schneller möglich ist. Der besondere Clou: Dieses Modell schafft die Grundlagen, mit denen danach viele weitere Badestellen entlang der Spree in ganz Berlin eröffnet werden können, womit also das Flussschwimmen in der ganzen Stadt prinzipiell möglich wird.

Die Reaktion des Senates ist die weitgehende Einstellung der Förderung des Vereins ab 2025; damit wird auf Berliner Ebene die wesentliche Protagonist:in für das Thema ab 2025 kaltgestellt sein. Senator Gäbler verkündet zwar weiterhin eine „Pilotbadestelle“ ab 2025 einrichten zu wollen, aber der Weg dorthin ist nicht absehbar. Die Schlüsselbehörde SenMVKU ist offenbar nicht entsprechend aktiviert. Ein:e Träger:in der Maßnahme ist nach Ausschluss des Vereins nicht in Sicht und die erfolgreiche Realisierung ist in Hinsicht auf den bisherigen Arbeitsprozess der Verwaltung nicht absehbar.

## 6. Berlin, früher progressiv, droht den Anschluss international zu verpassen.

Die Verbesserung der Wasser- und Umweltqualität innerstädtischer Gewässer und die Schaffung von Möglichkeiten zur Nutzung durch Schwimmen und Baden wird international zunehmend zum Standard. Berlin verfolgt das Thema zwar schon seit 2015, lässt es aber an Konsequenz und konkreten Entschlüssen mangeln und wurde deshalb von anderen Akteur:innen überholt.

Die Stadt Paris, die auch in der Entwicklung der Fahrradinfrastruktur schnell an Berlin vorbeigezogen ist, hielt im August 2024 die Olympischen Wettbewerbe in der Seine ab und wird das öffentliche Baden ab 2025 an mehreren Badestellen freigeben.

In Oslo und Kopenhagen<sup>9</sup> wurde das Baden an vielen Stellen des Hafens freigegeben, Rotterdam plant in großem Stil die allgemeine Eröffnung des städtischen Hafens<sup>10</sup>. Der Bürgermeister von London plant ähnlich groß<sup>11</sup>. In der Schweiz wird natürlich schon seit den 1940er Jahren offiziell in den Flüssen geschwommen, sogar in solchen mit schwindelerregend schneller Strömung.

In den USA, wo die Furcht vor Schadensersatzansprüche groß ist, kommen ebenfalls Projekte ins Rollen. New York investiert 90 Millionen u.a. in Projekte zum Flussschwimmen in NY City<sup>12</sup>. Aktivist:innen setzten die Eröffnung des Willamette Rivers in Portland Oregon für das Schwimmen durch.

Die internationale Vernetzung von Aktivist:innen schreitet ebenfalls fort. Juli 2024 wurde das „Swimmable Cities“ Netzwerk<sup>13</sup> von Organisationen aus Europa, Nord Amerika, Afrika und Australien gegründet mit einer „Swimmable Cities“ Charta.

---

<sup>9</sup> <https://www.visitoslo.com/en/your-oslo/summer/urban-swimming/>  
<https://www.visitdenmark.com/denmark/things-do/danish-nature/harbour-baths>

<sup>10</sup> <https://www.rotterdam.nl/rijnhaven>

<sup>11</sup> [Mayor of London 29.5.2024](https://www.london.gov.uk/news/2024/05/29/mayor-of-london-29-5-2024)

<sup>12</sup> <https://www.dasny.org/SWIMS>

<sup>13</sup> <https://www.swimmablecities.org/>